



„Kultur des Dankens“

Antragstext von Winfried Kurrath auf der 31. Mitgliederversammlung 2002

Ich beantrage, aus dem Kreis der „Freunde und Förderer der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg“ der DPSG-Bundesleitung Vorschläge für eine „Ausstiegskultur“ zu machen mit der Zielsetzung:

1. *den betroffenen Menschen einen angemessenen Abschied zu geben,*
2. *Überlegungen anzustellen, wie ehemalige Mitglieder als Berater zur Verfügung stehen können,*
3. *den F + F beizutreten."*

Der Antrag wurde von der Mitgliederversammlung einstimmig beschlossen.

(Der Begriff „Ausstiegskultur“ wird hier durch einen positiven Leitgedanken besetzt, nämlich durch „Kultur des Dankens“.)

Auf der Grundlage dieses von der 31. Mitgliederversammlung beschlossenen Antrages erarbeiteten Vorstand und Beirat gemeinsam mit Winfried Kurrath ein Positionspapier und legten es der 32. Mitgliederversammlung 2003 zur Beratung und Beschlussfassung vor. Aufgrund der Diskussionen und der knapp bemessenen Zeit ist es bei der Mitgliederversammlung 2003 zu keinem abschließenden Text gekommen. Einer Anregung folgend wurde das Positionspapier in der Zeitschrift der F + F, „notiert“ Nr. 49, veröffentlicht und alle Mitglieder der F + F wurden eingeladen, sich an der Diskussion zu beteiligen. Darauf hin gingen sieben Wortmeldungen ein. Teile davon sind in den ursprünglichen Text eingearbeitet worden. Das vorliegende Papier wurde, mit geringfügigen Änderungen bei wenigen Enthaltungen während der 33. Mitgliederversammlung am 13. Juni 2004 in Bad Marienberg verabschiedet und wird der Bundesleitung der DPSG als Grundlage für einen Dialog mit den F + F überreicht.

Zur Situation

In der DPSG ist es gang und gäbe, dass Mitglieder und auch Verantwortliche aus unterschiedlichen Gründen die Gemeinschaften verlassen. Oft geschieht das sang- und klanglos, ohne dass besondere Notiz davon genommen wird. Das ist den betroffenen Menschen gegenüber nicht angemessen; sie haben viel Engagement, Zeit und Arbeit für den Verband aufgewendet. Ihre Erfahrungen gehen häufig genau so verloren, wie ihre Nähe zu der pfadfinderischen Gemeinschaft, die sie mitgeprägt hat.

Es liegt in der Natur der Sache, dass nachfolgende, vor allem jüngere Leiter/innen, sich

schwer tun, die Erfahrungen ihrer Vorgänger zu nutzen und Kontakte zu ihnen aufrecht zu erhalten. Hier soll daher das Augenmerk vor allem auf ausscheidende Verantwortliche des Verbandes gelenkt werden, wobei die folgenden Überlegungen zu einer „Kultur des Dankens“ in abgewandelter Form ebenso „einfachen“ Mitglieder der DPSG betreffen.

Diese Initiative der F + F soll mithelfen, langfristig das Miteinander zwischen ehemaligen Verantwortlichen in der DPSG und dem Verband zum gegenseitigen Nutzen zu ermöglichen und zu erleichtern, sowie in der DPSG einen Sinn für eine „Kultur des Dankens“ an scheidende Mitglieder zu entwickeln. Erste gemeinsame Überlegungen dazu wurden bereits bei der Bundesversammlung 2002 in Aachen in „up-date“-Arbeitsgruppen und beim update-Kongreß 2003 gemacht

„Kultur des Dankens“

Die DPSG baut auf dem auf, was von ehemaligen Verantwortlichen und Mitgliedern begonnen und grundgelegt wurde. Dieser Aspekt sollte nicht verloren gehen. So, wie sich in der DPSG im Laufe der Jahre eine „Kultur der Feste und Feiern“ entwickelt hat, müsste im Verband ebenso eine stilvolle „Kultur des Dankens“ für scheidende Mitglieder Einzug halten.

Pfadfinder verdanken der DPSG viel. Erinnert sei an die Erfahrungen mit Gemeinschaft, Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme mit dem Nächsten, mit Gerechtigkeit, den Prägungen mit Menschen anderer Kulturen, anderen Lebensgewohnheiten und Sitten, mit Menschen mit Behinderungen, die so in Elternhaus und Schule häufig nicht vermittelt werden können. Dankbarkeit wirkt als verstärkendes moralisches Motiv; wer Dankbarkeit empfindet, verhält sich selbst sozialer. Es muß deutlich werden, dass es ein gegenseitiges, ja wechselseitiges Danken ist, also eine lebendige Kommunikation, die sich nicht nur auf den Abschied eines DPSG-Mitglieds beschränken sollte.

Eng mit dem Danken verbunden ist der Gedanke des Teilens. Danken und Teilen sind christliche Werte und müssen verinnerlicht und gelebt werden. Das Gute, das Menschen widerfahren ist, darf nicht aus den Augen verloren werden. Eine „Kultur des Dankens und des Teilens“ sollte demnach folgende Ziele haben:

- x den Leiter/innen und Mitgliedern (speziell Rovern) durch einen besonderen Akt für ihre Mitarbeit zu danken und öffentlich die Wertschätzung für ihr Engagement auszudrücken,
- x ihre Zuneigung für und Bindung an die ehemalige Gemeinschaft aufrecht zu erhalten und zu festigen (das beinhaltet, die Ehemaligen nicht „aus den Augen zu verlieren“, eine Struktur zu schaffen, um sie z. B. immer wieder über das Leben der Gemeinschaft zu informieren oder sie zu besonderen Ereignissen einzuladen),
- x sie zu ermuntern, die in der DPSG erworbenen Einstellungen, Kenntnisse und das Engagement in anderen gesellschaftlichen Bereichen fortzuführen,
- x die ehemaligen Leiter/Mitglieder für besondere Aktionen, Unternehmen, Notsituationen in den örtlichen Gemeinschaften zur zeitlich begrenzten, punktuellen Mitarbeit zu motivieren und somit Engagement und Verantwortung weiterhin zu übernehmen und die Arbeit mit den Aktiven zu teilen.
- x in ihrem Umfeld eine positive Atmosphäre für die DPSG zu schaffen,
- x die DPSG verstärkt ideell und materiell zu unterstützen, etwa auch durch die Mitgliedschaft bei den F + F auf verschiedenen Ebenen des Verbandes. Ehemalige Mitglieder werden als Sponsoren und Förderer gebraucht.
- x ehemalige Verantwortliche je nach ihrer gesellschaftlichen Stellung einzubinden bei der Förderung des Verbandes auf örtlicher und überörtlicher Ebene,

- x eine Vorbildfunktion in Kirche, Staat und Gesellschaft zu übernehmen. Ehemalige Mitglieder der DPSG haben besondere Mitverantwortung in der Jugendarbeit und der Jugend- und Sozialpolitik.
- x die Verantwortung der Generationen miteinander und füreinander besonders zu beachten, jeder sollte seinen Teil dazu beitragen, den Dialog aufrecht zu erhalten.

Anregungen für die Realisierung

Solche Überlegungen mit Inhalten und Methoden zu füllen, liegt bei der DPSG. Als Anregung könnten folgende Hinweise dienen:

- x Die „Kultur des Dankens“ für die Mitarbeit anzuerkennen und auszusprechen, müsste als Thema Eingang finden in Leiterkursen auf allen Ebenen. Es muß zur Ausbildung der Leiterinnen und Leiter in der DPSG gehören, dass und wie das Potential der Ehemaligen zu erhalten und zu nutzen ist.
- x Es sollten beispielhafte Formen für kultivierte Abschiede entwickelt und angeboten werden. (Denkbar wäre ein „Elemente“-Heft zu diesem Bereich mit den zuvor genannten Impulsen, das den Ebenen der DPSG und ehemaligen Mitgliedern zur Verfügung gestellt wird. Eine solche Broschüre könnte auch Hilfen für die Gründung örtlicher Förderkreise enthalten.)
- x In der Leiterzeitschrift „entwürfe“, wie auch in den Publikationen der Diözesen müssten in regelmäßigen Abständen entsprechende Veröffentlichungen stattfinden, ebenso, auf die Pädagogik der Stufen bezogen, in den Stufenzeitschriften. Viele ehemalige Mitglieder des Verbandes leben heute solidarisch aufgrund ihrer Prägung durch die DPSG. Gelungene Lebensläufe Ehemaliger und ihre Aktivitäten – entsprechend veröffentlicht – könnten jungen Menschen Perspektiven aufzeigen.
- x Bei Tagungen und Events auf allen Ebenen sollte eine entsprechende Bereitschaft für die Annahme dieser Überlegungen geschaffen werden. („Heute wir, morgen ihr!“)
- x Auch Mitglieder der F + F sollten verstärkt ihre Möglichkeiten nutzen, soweit sie noch Kontakte zur DPSG haben. Das stützten auch immer wiederkehrende Hinweise in „notiert“. Gleiches gilt ebenso für die diözesanen F + F.
- x Um Ehemalige auf dem laufenden über die Entwicklung der DPSG zu halten, könnten ihnen „entwürfe“ als Einzelabonnement angeboten werden.

Zusammenarbeit der F + F mit der DPSG

Bei den F + F bündeln sich Erfahrungen von ehemaligen Führungskräften der DPSG vor allem auf Diözesan- und Bundesebene. Die Arbeit und die Überlegungen der F + F sind von der DPSG bislang kaum zur Kenntnis genommen worden, geschweige denn in einen Dialog eingemündet. In diesem Zusammenhang wäre eine Kooperation zwischen Bundesleitung und den F + F zum Thema „Kultur des Dankens“ sinnvoll und hilfreich, ohne dass die F + F den Anspruch erheben, der heutigen DPSG „reinzureden“. Dabei wäre denkbar:

- x eine zeitlich begrenzte Mitarbeit durch Mitglieder der F + F bei der Ausformung von Grundlagen für eine „Kultur des Dankens“ in den Gremien des Verbandes,
- x Materialien über die F + F mitzuentwickeln, die scheidenden Mitgliedern an die Hand gegeben werden könnten,

- x Mitarbeit von Mitgliedern der F + F an Publikationen des Verbandes, etwa den „entwürfen“, aber auch an Stufenzeitschriften,
- x Mitarbeit bei Tagungen und Events des Verbandes.

Und darüber hinaus:

- x Rückgriff auf die Erfahrungen der Mitglieder der F + F bei bestimmten Aktionen/Problemen/Überlegungen auf Bundesebene zur weiteren Entwicklung des Verbandes.

Zusammenarbeit der DPSG mit den F + F

Dabei geht es unter den genannten Gesichtspunkten auch um wechselseitige Unterstützung und Werbung durch die DPSG für die F + F die so die DPSG für weitere ideelle und materielle Förderung stärken könnten, also um originäre Eigeninteressen der DPSG.

- x Eine Möglichkeit wäre, bei gestalteten Abschieden auf die bestehenden F + F-Kreise auf örtlicher, regionaler, diözesaner und Bundesebene aufmerksam zu machen, zur Mitgliedschaft zu animieren und den scheidenden Mitgliedern entsprechende Materialien an die Hand zu geben (beim Bundesverband der F + F existiert ein entsprechender Werbebrief, der überarbeitet als Modell angeboten werden könnte).
- x Es könnte eine Urkunde entwickelt werden, mit der die ehrenamtliche Mitarbeit ausscheidender Mitglieder bescheinigt wird, die diese auch als Referenz verwenden können.
- x Empfehlungen an ausscheidende Mitarbeiter der Bundesleitung/resp. Diözesanleitungen zu geben, den F + F – Bundesverband beizutreten.
- x Die Potentiale der Mitglieder der F + F über die Generationen hinweg für die Entwicklungsarbeit des Verbandes in den verschiedenen Bereichen zu nutzen.
- x Den F + F in der Internet-Präsentation der DPSG Raum für die Selbstdarstellung zur Verfügung zu stellen.
- x Darüber hinaus wäre von den F + F gemeinsam mit der Bundesleitung eine erneute Werbeaktion für die F + F zu planen, etwa durch die Zurverfügungstellung von Adressen von ausgeschiedenen Leitern und der örtlichen Förderkreise.

Bad Marienberg, 13. Juni 2004

Dr. Anton Markmiller

Vorsitzender

Lydia Schmidt

Stellv. Vorsitzende